

und gewann Zeit, in Deutschland den Landfrieden zu festigen und die Raubritterburgen zu brechen, namentlich in Thüringen und am Rhein. — Die Zeiten waren andere geworden. Statt des ritterlichen Glanzes der Staufer ist ihm ein schöner Zug bürgerlicher Gemüthlichkeit eigen. Zu Germersheim starb er, heiter und klar bis zum letzten Augenblicke, 1291.

§ 130. Adolf von Nassau und Albrecht von Österreich.

1. Rudolfs Sohn Albrecht ward nicht des Vaters Nachfolger. Die Wahlfürsten wollten kein Erbrecht entstehen lassen, auch war ihnen Albrecht zu mächtig. Sie koren den armen Grafen Adolf von Nassau zum König, der hoffte seinem Hause eine Macht durch seine Stellung schaffen zu können. Aber sein Versuch Thüringen an sich zu bringen schlug fehl, den Kurfürsten konnte er seine Versprechungen nicht halten, sie fielen von ihm ab und wählten nun Albrecht von Österreich, der sich bisher feindselig zurückgezogen hatte. Bei Göllheim am Donnersberg trafen sich 1298 die Scharen der beiden Gegenkönige. Adolf stritt wie ein Held, fand aber im Getümmel, vielleicht von der Hand seines Nebenbuhlers, den Tod.

2. Die Art, wie Albrecht von Österreich die Krone erworben, erschien so ungerecht, daß er noch einmal ordnungsmäßig gekoren und erst dann zum König gekrönt wurde. Maßlose Zugeständnisse hatte er den Kurfürsten gemacht, und doch ward ihnen seine Wahl bald leid, denn er war kein gefügiges Werkzeug, „hart wie ein Diamant war sein Gemüth“, kühl berechnend sein Sinn. Mit eiserner Beharrlichkeit arbeitete er für die Stärkung der Königsmacht. Als die Kurfürsten Miene machten auch ihn zu entsetzen, demüthigte er sie vollständig. Mit dem Paps, der ihm anfangs feindlich gewesen, söhnte er sich bald aus, denn Bonifatius VIII. bedurfte Albrechts, da er mit dem Könige von Frankreich, Philipp dem Schönen, in bitterer Feindschaft stand; und Albrecht war zu den weitgehendsten Zugeständnissen an den Paps bereit, denn er hoffte, durch ihn die deutsche Königswürde in seinem Hause erblich zu machen. Seine Hausmacht zu vergrößern, war Albrecht rastlos bestrebt. Böhmen und Thüringen hatte er versucht an sein Haus zu bringen. Endlich brachte ihm dieses unerfättliche Streben den Untergang. Sein Neffe Johann, der rechtmäßige Erbe der sog. vorderen Länder, d. h. der Habsburgischen Besitzungen in der Schweiz, Schwaben und im Elsaß, hatte schon lange und immer dringender von dem Oheim, seinem bisherigen Vormunde, sein Eigentum gefordert. Immer zurückgewiesen und getröstet, verband er sich mit mehreren seiner ritter-